

Markus Bärtschiger wird knapp bestätigt

Der Schlieremer SP-Stadtpäsident wurde wiedergewählt. Herausforderer Beat Kilchenmann (SVP) schaffte einen Achtungserfolg.

Lukas Elser

Auf einen alten Polithasen ist Verlass. Toni Brühlmann (SP), der acht Jahre lang Schlieremer Stadtpräsident war, ehe er 2018 von seinem Parteikollegen Markus Bärtschiger abgelöst wurde, wartete am Sonntagnachmittag vor dem Schlieremer Stadthaus auf die Verkündung der Resultate des zweiten Wahlgangs fürs Stadtpräsidium. Auf die Frage, wer von den beiden Kandidaten, der Bisherige Bärtschiger oder sein Herausforderer Beat Kilchenmann (SVP) während der Amtszeit 2022 bis 2026 der Exekutive vorstehen wird, sagte Brühlmann: «Markus wird es schaffen. Aber nur knapp.»

Wenig später verkündete die erste Vizepräsidentin des Stadtrats, Manuela Stiefel (parteilos), auf einem Bänkli stehend das Resultat des zweiten Wahlgangs: Bärtschiger hat die Wahl gewonnen. Und zwar mit 123 Stimmen mehr als sein Herausforderer Beat Kilchenmann: Bärtschiger holte sich 1223 von 2346 massgebenden Stimmen, Kilchenmann deren 1100. Die Stimmbeteiligung betrug 27,7 Prozent.

Wie schon beim ersten Wahlgang am 13. Februar erhielten auch jetzt wieder nicht offizielle Kandidaten Stimmen. Allerdings viel weniger als damals. Zum Beispiel Finanzvorsteherin Stiefel. Erhielt sie damals noch 124 Stimmen, waren es jetzt deren 17. Und dies wiederum als Bestplatzierte unter

den Nicht-Gewählten. Bei einer trockenen Verkündung des Resultats beliess es Stiefel am Sonntag nicht. Sie gratulierte Kilchenmann zu seinem «Achtungserfolg» und mahnte Bärtschiger, nachdem dieser von der versammelten Menge lauthals zu seinem Erfolg gratuliert worden war: «Ob dieser Jubel berechtigt ist, kannst du in den nächsten vier Jahren zeigen.» Sie erinnerte ihn daran, dass er als Bisheriger erst im zweiten Anlauf in seinem Amt bestätigt wurde. Und: «Ich bin gespannt, wo das bei dir Spuren hinterlassen hat.» Beim ersten Wahlgang hatte keiner der beiden Kandidaten Kilchenmann und Bärtschiger das absolute Mehr erreicht. Bärtschiger schaffte damals 1056 von 2330 massgebenden Stimmen, Konkurrent Kilchenmann 868.

Bärtschiger spricht von «Pseudoargumenten»

Bärtschiger nahm die spitzen Bemerkungen von Stiefel mit Humor zur Kenntnis. Mit den zusammengerollten Papieren, die er in der Hand hielt, deutete er einen Schlag gegen sie an – selbstverständlich mit einemgefühlten Augenzwinkern.

Kritik ist sich der 59-Jährige gewohnt. Immerhin sitzt er seit 2017 im Kantonsrat, seit zwölf Jahren im Stadtrat und davor war er 20 Jahre im Schlieremer Parlament. Während des Wahlkampfes wurden ihm verschiedene angebliche Mankos vorgeworfen. Es hiess, er sei zu



Markus Bärtschiger nach der Wahl vor dem Stadthaus. Bild: Lukas Elser

Stadtpräsidiumswahlen in Schlieren, 2. Wahlgang

gewählt:



Markus Bärtschiger (SP, bisher)



1223

nicht gewählt:



Beat Kilchenmann (SVP, neu)



1100

Stimmbeteiligung: 27,69 %

Quelle: Stadt Schlieren/Grafik: jn

wenig volksnah, er kommuniziere schlecht und tanze auf zu vielen Hochzeiten. Bereits am

Wahlpodium vom 25. April liess Bärtschiger klar durchblicken, dass er nicht jede Kritik sinnvoll

«Wenn mich jemand nicht wählt, weil ich links bin, akzeptiere ich es.»

Markus Bärtschiger (SP)
Schlieremer Stadtpräsident

findet. Jetzt sagte er: «Ich akzeptiere es, wenn mich jemand nicht wählt, weil ich links bin. Aber ich finde es kurios, wenn es heisst, dass ich mich zu wenig aufs Präsidium konzentrieren würde.» Er betonte, dass es sich dabei nicht um ein Vollamt handle. Und deshalb seien auch Nebentätigkeiten zulässig.

Zudem sei es auch der Stadt Schlieren dienlich, wenn er via Kantonsrat leichten Zugang zum Regierungsrat und zur Kantonsverwaltung erlange. Bärtschigers Fazit zu den Vorwürfen: «Es waren Pseudoargumente. Man hat einfach etwas gesucht.» Viel lieber wäre es ihm gewesen, sagte er, wenn man ihn inhaltlich kritisiert hätte. Heisst das also, Bärtschiger will nichts an seinem Regierungsstil ändern, wie es ihm Stiefel implizit nahege-

legt hat? «Natürlich hintersinne auch ich mich, wenn ich nicht auf Anhieb gewählt werde», sagte er. Und vielleicht werde er in seiner zweiten Amtszeit etwas in Sachen Kommunikation anders machen als bis anhin: «Ich überlege mir, eine Sprechstunde für die Bevölkerung durchzuführen.» Er gab aber zu bedenken, dass eine solche Stunde oft nicht beansprucht würde. Ressourcen aber würde sie binden. Im Schlieremer Parlament ist der Stadtrat immer wieder dem Vorwurf ausgesetzt, dass die Verwaltung bei den Personalkosten zu wenig spare.

Beat Kilchenmann ist stolz auf sein Resultat

Der unterlegene Beat Kilchenmann wollte den Wahlausgang nicht als Niederlage sehen: «Ich habe die Wahl nicht verloren, immerhin habe ich es in den Stadtrat geschafft.» Er, der unter anderem als selbstständiger Fahrlehrer arbeitet und 17 Jahre im Gemeindeparlament sass, wurde am 13. Februar in die Exekutive gewählt. Warum er es nun nicht auch ins Präsidium geschafft hat, konnte Kilchenmann nicht sagen: «Die Analyse ist schwierig. Manche haben mir gesagt, dass ich erst einmal ein paar Jahre im Stadtrat wirken sollte. Vielleicht war der Sprung vom Parlament direkt ins Präsidium für manche Wähler etwas zu direkt.» Ausschlaggebend sei aber sicher auch gewesen, dass er gegen einen Bisherigen ankommen musste.